

Moscheen öffneten ihre Türen für jeden

Orientalische Pracht: Weiche Teppiche und azurblaue Fliesen aus der Türkei — Frauen beten separat

VON SILKE ROENNEFAHRT

Einblicke in den Islam: Mehr als 1000 Moscheen in Deutschland haben am Samstag ihre Türen geöffnet — auch in Nürnberg haben sich etliche muslimische Gemeinden beteiligt. Interessierten Besuchern boten sich spannende Begegnungen.

Das Haus liegt etwas versteckt im ersten Stock eines unscheinbaren Hinterhauses unweit des Plärrers. Von außen ist dem schlichten Bau nicht anzusehen, dass er Nürnbergs älteste Moschee beherbergt. Eine, die überdies mit reichlich orientalischer Pracht aufwartet: Die kunstvoll gearbeiteten blauen Fliesen stammen direkt aus der Türkei, sie werden ergänzt durch mehrere Kronleuchter und weiche Teppiche.

Durch das Gotteshaus geführt

Trotzdem geht es in der Ayasofya-Moschee locker zu. Yusuf (9) und seine Freunde hocken an niedrigen Holztischen und lernen Koranverse, was sie jedoch nicht daran hindert, immer wieder zu kichern und zu tuscheln. Und Muhhamet Alacan, der eine Gruppe von Besuchern durch das muslimische Gotteshaus führt, bittet die Gäste kurzerhand, einfach auf dem Teppich Platz zu nehmen — das sei doch gemütlicher, als zu stehen.

Schließlich hat der junge Mann seinen Zuhörern viel zu erzählen. Zum Beispiel von den täglichen Gebeten, die jeder Gläubige zu verrichten hat. Fünfmal am Tag ist es so weit, sogar die Uhrzeiten sind dabei genau vorgeschrieben. Weil sie je nach Jahreszeit und Sonnenstand variieren, gibt es spezielle Gebetskalender — dort ist nachzulesen, dass das Mittagsgebet heute um 13.12 Uhr stattzufinden hat. „Da bist beschäftigt“, seufzt eine Besucherin, während Alacan von den Schwierigkeiten berichtet, diese Vorgaben in Deutschland zu befolgen.

Mit der Stirn am Boden

Leider seien die meisten Arbeitgeber nicht so tolerant, den Muslimen für ihre Gebetszeiten Pausen einzuräumen, sagt der 25-Jährige. „Als ich Werkstudent war, habe ich das heimlich in der Mittagspause gemacht.“ Das sei auch nicht weiter aufgefallen, „die meisten Gebete dauern nur fünf bis zehn Minuten“.

Die Besucher können die Zeremonie sogar miterleben. Wie alle islamischen Gotteshäuser ist auch die Ayasofya-Moschee gen Mekka ausgerichtet, immer wieder fallen die Männer gemeinsam auf die Knie und senken ihre Stirn auf den Boden. Die Frauen beten in einem separaten Raum, „weil Allah das verboten hat“, wie Mikail



Tag der offenen Tür in der Nürnberger Ayasofya-Moschee: Männer und Frauen beten in separaten Räumen (oben). Vor dem Gebet gab es noch Koranunterricht für die Kinder (unten).
Fotos: Michael Müller

Ünal auf Nachfrage einer Besucherin erklärt. „Egal, ob man das nachvollziehen kann oder nicht.“

Ünal ist Regionalbeauftragter der Islamischen Jugend in Bayern. Er hält den Tag der offenen Tür für wichtig, um Raum für Begegnung zu schaffen. „In unsere Moschee kann man zwar immer kommen“, sagt Ünal. „Aber an normalen Tagen ist die Hemmschwelle höher.“ Volker Jedamzik und Alois Wirth gehören zu denen, die die Gelegenheit gerne nutzen. Er lese und höre

zwar viel, sagt Jedamzik. „Aber ich weiß natürlich nicht alles.“ Alois Wirth hat auf Reisen schon viele Moscheen besucht, „aber dort erklärt einem niemand etwas“.

Das ist in dem Haus am Spittlertorgraben, das vom Verein Bildung und Integration getragen wird, heute anders. Bei türkischem Tee und Baklava können die Besucher im Anschluss an die Führung noch viele Fragen stellen — zum Beispiel zum Thema Ramadan.

Die Vorgabe, 30 Tage lang zwischen Sonnenaufgang und -untergang weder zu essen noch zu trinken, klingt für Andersgläubige sehr hart. Doch Ünal und Alacan können ihre Zuhörer beruhigen. An den vorübergehenden Verzicht gewöhne sich der Körper sehr schnell, sagen sie. Und weil nach Sonnenuntergang so reichlich aufgetischt wird, sei das Fasten wirklich nicht allzu dramatisch, so Ünal. „Wir fasten einen Tag und essen für zwei Tage.“